

Marian Tyrowicz: Jan Tyssowski i rewolucja 1846 r. w Krakowie. Dzieje porywu i pokuty. [Jan Tyssowski und der Aufstand vom Jahre 1846 in Krakau. Eine Geschichte der Begeisterung und des Büßens.] Krajowa Agencja Wydawnicza. Kraków 1986. 264 S., Quellenanhang.

Marian Tyrowicz befaßt sich seit 60 Jahren mit der Geschichte der Ereignisse des Jahres 1846 in Polen. Fasziniert von der Gestalt Jan Tyssowskis, eines Soldaten des Novemberaufstands, Mitglieds der Wiener und galizischen Verschwörung, Autors von Plänen zur Lösung der Bauernfrage und schließlich Diktators des Krakauer Aufstands, widmete er ihm seine erste große Arbeit: „Jan Tyssowski, dyktator krakowski 1846 r. Działalność polityczna i społeczna 1811–1857 [Jan Tyssowski, Krakauer Diktator des Jahres 1846. Politische und gesellschaftliche Tätigkeit]“ vom Jahre 1930. Er tat das aus vielen Gründen. Tyssowskis hatte sich bisher kein Historiker angenommen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß die Zeitgenossen schweigend über ihn hinweggingen; denn er wurde von den Gutsbesitzern moralisch abwertend beurteilt, wurde ihm doch zum Vorwurf gemacht, er habe bei seinen Aussagen auf der sächsischen Festung Königstein gegen Bezahlung Verrat an der nationalen Sache begangen. Deshalb beschrieben die Zeitgenossen Tyssowski nur lapidar oder übergingen ihn ganz, oder wenn sie über ihn schrieben, taten sie es meist abwertend und nannten ihn einen „Verräter“. Dieses Urteil drang in die Fachliteratur ein, und die Historiker, beginnend mit Bolesław Limanowski und Marcei Szarota, bewerteten die Rolle Tyssowskis für das Jahr 1846 und seine Bedeutung überhaupt als drittrangig. T. versuchte in seiner ersten Arbeit, den Lebensweg Tyssowskis zu rekonstruieren, und sein Buch rief ein weitgespanntes Interesse an Tyssowski hervor, nicht nur in Polen, sondern auch in den USA, wo er sich, nachdem er nach dem Prozeß auf der Festung Königstein abgeschoben worden war, aufhielt.

Während der Kriegsjahre und nach dem Zweiten Weltkrieg griffen viele Historiker sowohl in Polen wie auch im Ausland die Probleme des Jahres 1846 auf, aber in der Regel interessierten sie sich nur für die Person und Tätigkeit Edward Dembowskis sowie für die Bauernunruhen.

In den USA erschienen eine Anzahl Arbeiten zum Leben Tyssowskis in der Emigration, von denen die von Mary Neomisia Rutkowska: „John Tyssowski“, Chicago 1943, hervorgehoben zu werden verdient.

Dieser Sachverhalt und der Zugang zu den, allerdings wenigen Quellen, in polnischen, sowjetischen, österreichischen und deutschen Archiven und in einigen amerikanischen Bibliotheken verstreut aufbewahrt, veranlaßten T., erneut über den Diktator des Krakauer Aufstands zu arbeiten. Der Autor setzte sich zum Ziel, eine vollwertige Monographie zum Wirken Tyssowskis vor und nach dem Aufstand von 1846, besonders über den Zeitabschnitt seiner Ausweisung und politischen Tätigkeit in den USA, zu schreiben.

Im ganzen gesehen ist die Quellenbasis nach wie vor recht schmal, und manche Bestände im Sächsischen Landesarchiv in Dresden, besonders die Akten des Justizministeriums (pos. 535) und die „Acta des polnischen Flüchtlings J. Tyssowski“, wurden vom Vf. nicht eingesehen; Alter und Krankheit verwehrten es ihm. Die Hauptquelle befindet sich jedoch im Zentralen Historischen Staatsarchiv in Lemberg, es handelt sich um das achtbändige Protokoll „Verhör von Johann Tyssowski“, des Verhörs, das der von Metternich auf die Festung Königstein entsandte Untersuchungsrichter Ignacy Zajączkowski vornahm. Akten dieses Typs, die unter physischem und moralischem Druck entstanden sind, haben jedoch einen einseitigen Charakter und bedürfen der Überprüfung.

Allerdings vermittelt das Buch den Eindruck, daß es T. hauptsächlich, auf der Grundlage der Analyse des obigen Dokuments, darum ging, aufzuzeigen, daß der Vor-

wurf des Hochverrats an die Adresse von Tyssowski unbegründet ist. Der Untersuchung habe er sich mit Würde gestellt, er habe keinerlei Verrat begangen und bei seinen Aussagen zur nationalen Bewegung habe er sich sehr allgemein ausgedrückt, seine Mitstreiter keineswegs belastet. Es bleibt das Ergebnis: Tyssowski verdient rehabilitiert zu werden. Als Strafe verfügten die österreichischen Behörden seine Ausweisung in die USA – weil man ihn loswerden wollte –, und die Tatsache, daß er von ihnen das Reisegeld erhielt, bewiese noch nichts. Die Summe, die ihm die österreichische Regierung auszahlte, habe in keiner Weise den Betrag kompensiert, den man Tyssowski beim Niederlegen der Waffen, d.h. nach Erlöschen des Aufstands, abgenommen hatte. Wenn es tatsächlich so war, wie T. schreibt, dann nimmt das Problem Tyssowski andere Gestalt an. Ob es jedoch außer dem formellen Verhörprotokoll nicht noch andere Akten und Loyalitätserklärungen gab, wissen wir nicht. Die Analyse der Gerichtsakten erfolgt allerdings in der Arbeit von T. äußerst oberflächlich, so daß die Beweisführung des Autors letztlich doch nicht überzeugt.

Wie verhielt sich im Vergleich zu Tyssowski z. B. Romuald Traugutt beim Verhör durch das Militärgericht? In der Regel erwähnte er weder Fakten noch Namen. Andererseits verdient das Vorhaben, Tyssowski zu rehabilitieren, Anerkennung; denn in wie viele tragische Situationen geraten Menschen, die wegen ihrer politischen Tätigkeit eingekerkert werden und aus diesen oder jenen Gründen – meist taktischen oder politischen – freigelassen werden, während ihre Mitstreiter für lange Jahre im Gefängnis bleiben müssen. Die Zeit der nationalen Aufstände enthält viele solcher Beispiele, bei denen man eine eindeutige Antwort nicht geben kann. Was für Tragödien mußten Menschen durchleben, die allzu eifertig zu „Verrätern“ gestempelt wurden!

T. zeichnet in seiner Arbeit ein vollständiges Bild seines Helden. Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte über die konspirative Tätigkeit Tyssowskis und seine Ansichten zur Lösung der Bauernfrage, die radikaler sind als die der Polnischen Demokratischen Gesellschaft (*Towarzystwo Demokratyczne Polskie*) im Manifest von Poitiers. Interessant sind auch die Abschnitte über Leben und Wirken Tyssowskis in den USA, wenn auch hier die Lücken, wie der Autor selbst zugibt, beachtlich sind. Daß der Kustos des „Polish Museum“ in Chicago, Pfarrer Donald Biliński, dem Autor eine Kopie des im Museum aufbewahrten „Tyssowski Paper 1 and 2“, sich auf das Revised Copyright Law vom 14. 8. 1986 berufend, nicht schickte, ist ein Ärgernis.

T.s Arbeit ist mit großer Sachkenntnis geschrieben. Aber ähnlich wie bei seinem Buch von 1930 wird der Krakauer Aufstand zu sehr losgelöst von den anderen polnischen Gebieten dargestellt. Auch zeigt sich, daß der Autor, indem er sich ganz auf Tyssowski konzentriert, Edward Dembowski und dessen Rolle beim Krakauer Aufstand entschieden zu wenig Aufmerksamkeit widmet. Die Feststellung, Tyssowski habe eine konsequenter Linie verfochten als Dembowski (S. 116), ist gleichfalls nicht überzeugend.

Wertvoll dagegen sind die Aussagen zur internationalen Lage in den Jahren des Krakauer Aufstands und zu den ideellen Verbindungen der polnischen nationalen Bewegung zum demokratischen und sozialistischen Denken im Westen. Aufschlußreich ist auch der beigegefügte Anhang, bestehend aus Briefen und Erklärungen Tyssowskis nach 1846 und Briefen, die davon zeugen, welches Interesse seine Person auch nach seinem Tode hervorrief.¹

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.